



Bouneweg:
vill Stëmmen,
keen Dialog

Stëmm

November 2007 / No° 48

vun der Strooss



Bonneweg

Seit knapp einem halben Jahr wird wöchentlich zeitweise sogar täglich in den Medien über Bonneweg berichtet. Meistens geht es dabei um die Einrichtung einer definitiven Struktur für Drogenabhängige, oft aber auch ganz allgemein um die Akkumulation sozialer Strukturen in diesem Viertel.

Hauptsächlich die Bürgerinitiative, deren Namen man mit unserem durchaus verwechseln könnte, benutzt in diesem Zusammenhang Wörter wie explosives Amalgam, Sicherheitsgefährdung, Ghetto, Kontaminationsgefahr um dann den Vorwurf des Populismus weit von sich zu werfen.

In Bonneweg begegnen sich Menschen die, so scheint es, unterschiedlicher nicht sein können. Trotzdem erscheint einem das Viertel lebensfroh und angenehm. Die meisten Redaktionsmitglieder sehen Bonneweg als freundliches Viertel in dem sie sich gut aufgehoben und die meiste Zeit gut behandelt fühlen. Interessiert man sich für die Geschichte und die Herkunft des

Wortes Bonneweg, findet man drei Möglichkeiten woher die Bezeichnung abgeleitet ist:

Zurückgehend auf die Römerzeit, spricht man von bona via, einer Strasse, die in einem guten Zustand ist oder

zurückgehend auf das Mittelalter, Wege wo Aussätzige wohnten, les bons malades, daher Bonneweg um die Ansteckungsgefahr aufzuweisen oder

vom nieder-lateinischen Namen, „bonna“ für Grenze, also ein Grenzweg zwischen zwei Gebieten. Aus der aktuellen Situation heraus interpretiert, erscheint mir die erste Ableitung am unwahrscheinlichsten, da die aktuelle Stimmung in Bonneweg einen nicht mehr an einen guten Zustand denken lässt.

Die Bürgerinitiative will keine Probleme in ein Wohnviertel importieren sondern neue Grenzen aufbauen um die vielbesprochene omnipräsente (jedoch ausschließlich von Obdachlosen und Drogenabhängigen ausgehende) Ansteckungsgefahr einzudämmen...

Diese Bürgerinitiative, die sich namentlich als das Sprachrohr Bonnewegs ausgibt, hat 3000 Unterschriften (einschließlich Doppelnennungen und Unterschriften von „Nicht-Bonneweger“) gesammelt. Bonneweg zählte jedoch bereits zum 1. Juni 2007, 14323 Einwohner.

Trotz einer scheinbar nicht enden wollenden Polemik und vieler einseitiger Äußerungen, wird die Dialogbereitschaft immer wieder betont. Es stellt sich nur die Frage mit wem man sich unterhalten will. Die Betroffenen wurden bis jetzt wenig gehört. Deshalb bekommen sie hier die Möglichkeit ihre Stimme abzugeben und sich zu diesem Thema zu äußern.

Manche mögen es sich nicht vorstellen können, doch es gibt sogar Mitglieder der „Stämm“, die die andere „Stämm“ verstehen können. In diesem Sinne: „Bonneweg lauschte eis no!“

Tania Draut



Dossier spécial: Bouneweg: vill Stëmmen, keen Dialog



Editorial 2
Bonnevoie un quartier tranquille? 4
Ignoranz und Unwissenheit 5
Zauberstab 6
D'Stëmm vun engem Strummert vu Bouneweg 8
Konkret und ohne Scheu! 9
„Fixerstuff“ als Gegenstand der medizinisch-klinischen 10
Psychiatrie? 11
Parler pour rien dire et dire pour faire 12
The Battle in Bonnevoie 13
Gives Voice to the Streets and Politicians 14
Fixerstube in Bouneweg - wo denn sonst? 15

Interview
mam Xavier Bettel 16

Net virun eiser Dier!
The streets of Luxembourg 18

Leserbrief 20

Klick 20

Info 23

VILL
Stëmmen,
Bouneweg:
keen
Dialog



Bonnevoie

un quartier tranquille?

Voilà plus ou moins deux ans que je fréquente le quartier de Bonnevoie et ses alentours. Avec bonheur, je vais vous parler de mes relations d'une part avec les habitants «de longue date» et d'autre part la population dite «difficile», c'est-à-dire les gens fréquentant Stëmm vun der Strooss, le foyer Ulysse ou encore le Tox-In.

A Bonnevoie, il y a beaucoup de mouvement, il y a tout d'abord l'église, elle est prévue pour les habitants du quartier. Mais, cette église aide, accepte les gens

de vue du transport publique, la gare est à proximité et il y a des bus réguliers... Il y a aussi une piscine, un centre culturel, bref c'est une petite ville dans la ville. Avec toute cette animation perpétuelle, la commune n'a pas oublié d'y mettre un cimetière pour que ceux qui y ont vécu, et qui s'y sont plu, puissent séjourner indéfiniment dans ce quartier qu'ils ont tant aimé.

La première fois que je suis passé à Bonnevoie, c'était l'hiver et il faisait déjà nuit, j'ai constaté que ce devait être un quartier où il devait faire bon vivre. Quelques jours plus tard dans la journée, alors que je cherchais une adresse, j'ai constaté que c'était un quartier très actif, en mouvement. Dans les bistrotts, il y a toujours des gens, j'ai pu y croiser du trafic, de nombreux bus, beaucoup de mamans promenant leurs enfants ou les conduisant à la crèche... Ce qui embelli le quartier... Ceci donne un charme à ce petit quartier. L'adresse que je cherchais, était celle de la Stëmm vun der Strooss. Je ne connaissais pas du tout. Quelqu'un m'a dit : «tu peux y aller, ils sont cool, ils pourront peut-être t'aider».

Arrivé devant la porte, je constate que la maison est comme toutes les autres aux alentours, mais quand on pousse la porte, on découvre une autre facette de la vie de Bonnevoie. Je ne suis pas choqué mais étonné de cette jeunesse brisée que l'on peut croiser, on devine les produits que certains de ces gens peuvent consommer. Mais je ne fais pas trop attention, je dis tout de même bonjour à tout le monde. Je demande à parler à un responsable de l'institution. Je me présente et je demande s'ils ne peuvent pas m'aider à trouver un travail. Ils m'ont proposé de travailler avec eux et de les aider, le lendemain j'étais présent à 9h... Et à partir de ce jour, j'ai vécu dans le quartier comme les habitants de Bonnevoie. Mais j'ai fréquenté journalièrement les gens sans domicile fixe,

les toxicomanes, etc. et en les observant, j'ai compris pourquoi ces gens pouvaient poser problèmes aux habitants du quartier. Mais, une moitié de la population a accepté de vivre avec ces gens là et il y a une partie d'irréductibles qui pense que la vie est rose pour tout le monde et qui s'oppose à ceux-ci. Et qui ne voient que la partie négative de la situation, c'est-à-dire troubler leur tranquillité.

Mais cela peut sembler compréhensible parce que j'ai vécu lors de mon expérience



Stëmm vun der Strooss Esch
32, Grand-Rue (L-4132)



Stëmm vun der Strooss Luxembourg
105, rue de cimetière (L-1338)

en marge de la société, le prêtre distribue quelques pièces aux personnes qui en ont besoin. Forcément, dû à cela on y retrouve des gens que tout le monde n'a pas spécialement envie de croiser sur son chemin.

Ensuite, il y a beaucoup de magasins, c'est une ambiance familiale, on trouve de tout, pas de grande surface, mais des petites boutiques comme on en retrouvait chez moi dans les villages.

Bonnevoie est très bien desservi au point

avec ces gens, des choses difficiles. Mais on ne peut pas jeter, ces gens dans le désert, on ne peut pas reporter le problème ailleurs. Mais alors, quelle est la solution? Cette problématique se retrouve partout, dans tous les autres pays. Mais qui est responsable? Manque d'éducation au sein des familles, manque de prise en charge par l'État ...?

Et si la Stëmm et les autres institutions similaires n'étaient pas là? ? ?

Karim

Ignoranz und Unwissenheit

Ich höre sehr oft von Meinungsverschiedenheiten zwischen Einwohnern von Bonneweg und den Leuten, die verschiedene der Institutionen nutzen.

Man muss sich immer wieder vor Augen halten, dass diese Leute sich ihr Schicksal nicht ausgesucht haben und dankbar sind, dass diese Institutionen bestehen. Wo sollen sie denn sonst hingehen? Sie sind sehr froh, Hilfe zu bekommen, sei es bei der Wohnungssuche, bei Konflikten mit dem Arbeitgeber oder auch nur, um etwas Ordentliches zu essen. Die Leute, die beispielsweise aus dem Gefängnis entlassen werden, sind auf diese Institutionen angewiesen, um sich wieder in die Gesellschaft zu integrieren.

Natürlich sind die Einwohner nicht begeistert, dass all diese Leute in ihrem Viertel sind, aber diese Leute haben ja auch nicht entschieden, dass die Institutionen in Bonneweg sein sollen. Hätte man sie in einem anderen Stadtteil angesiedelt, dann gäbe es diese Diskussion vielleicht dort.

Es muss so viele unterschiedliche Institutionen geben, weil es so viele verschiedene Probleme gibt. Man kann Drogenabhängige, Obdachlose, psychisch Kranke und Arbeitslose nicht alle in einen Topf werfen, da jeder von ihnen eine Betreuung braucht, die an sein Problem angepasst ist.

Leider gibt es in den Institutionen Personalmangel. Es müssten mehr Professionelle und Ehrenamtliche eingestellt werden, da die Zahl der Nutzer steigend ist. Mir fällt auf, dass immer mehr Jugendliche in die Institutionen kommen, die keinen Schulabschluss haben und deshalb auch keine Arbeit finden. Als Folge rutschen viele in die Obdachlosigkeit und in die Kriminalität. Oft werden sie auch von ihren Eltern vor die Tür gesetzt und leben dann auf der Strasse. Es ist wichtig dass diese Jugendlichen eine Betreuung und einen Halt

bekommen.

Es wird höchste Zeit, dass eine definitive Fixerstube eingerichtet wird, da der Altersdurchschnitt der Drogenabhängigen stetig fällt. Außerdem würde eine Fixerstube dazu beitragen, dass die Drogenabhängigen ihre Drogen nicht mehr auf öffentlichen Plätzen konsumieren. Eine wichtige Voraussetzung wäre allerdings, dass die Stube sieben Tage die Woche und rund um die Uhr zugänglich wäre, da ein Abhängiger sich nicht an Öffnungszeiten halten kann.

Die Allgemeinheit müsste mehr und besser über die verschiedenen Problematiken aufgeklärt werden, damit es ihnen möglich wird, den Nutzern der verschiedenen Institutionen mehr Verständnis entgegenzubringen. Ignoranz und Unwissenheit tragen viel zur Konfliktentstehung bei. Viele leben nach dem Motto «Aus den Augen, aus dem Sinn» oder «nach mir die Sintflut». Institutionen wie die «Stëmm vun der

Strooss» setzen sich weiterhin dafür ein, die Kommunikation im Viertel Bonneweg zu verbessern. Es wäre sicher hilfreich, wenn sich alle Betroffenen an einem Tisch zusammensetzen würden, um über die verschiedenen Probleme zu sprechen.

MC



Toxin oder Fixerstuff Luxembourg
2, route de Thionville (L-2611)





Zauberstab

6

Bonnevoie müsste mit «X» geschrieben werden anstatt mit «E», dann würde der positive Geist des Wortes vielleicht mehr Toleranz erwecken. Sowie die gute Stimme in der Wüste den Durstigen zur Oase geleitet, ihm Wasser und Schatten durch die Palme ermöglicht. Die «Stämm vun der Strooss» ist eine der guten Oasen im Dschungelalltag der Gestrandeten, mit Hauptsitz Bonneweg. Viele der Betroffenen wünschten sich der Name würde auch für sie ein guter Weg sein. Und hier fängt der Zwiespalt in puncto Toleranz der Bewohner an, die mit der Vielfalt der Problemen, mit der sie konfrontiert sind durchaus überfordert sein könnten. Es könnte vielleicht in Intoleranz umschlagen, da sich eine Opposition gebildet hat, mit Recht oder auch nicht, trotzdem sollte der Dialog nie verloren gehen. Vom Standpunkt der Bürger, die ihre Lebensqualität in Gefahr sehen, wenn jetzt noch eine Fixerstube in diesem Stadtteil entstehen sollte, kann man das auf die Barrikaden steigen verstehen. Immerhin kennen viele das Elend dieser Welt nur aus dem Fernsehen und dies sollte auch auf deren Wunsch so bleiben.

Die Zeiten haben sich für alle geändert, doch das Verständnis hinkt wie immer hinterher. In einer Demokratie sollten auch Minderheiten ihr Recht auf ein Rest Solidarität und Toleranz verspüren oder sollte Luxemburg da die Ausnahme bilden? Der Dornröschenschlaf ist auch hier zu Ende, denn die Weltprobleme machen nicht mehr halt vor Grenzen. Dank einzelner Politiker im Lande mit Weitblick vor mehr als 30 Jahren erlitt dieses Land kein Fiasko bei der ersten Ölkrise, als der Westen die Vasallen von einst ernst nehmen musste. Beim Stellenabbau bei der Arbed sowie anderswo setzte man auf Dialog und so entstand eine Auffangpolitik, die weitreichende soziale Maßstäbe bis in die Gegenwart setzt. Dieses Prinzip sollte auch heute parteiübergreifend

weiter geführt werden, denn nicht Farbunterschiede und alte Zöpfe bringen den Menschenverstand vorwärts, sondern Dialog und Einsicht, das zu einem positiven Denken im Endeffekt auch konstruktive Resultate bringen würden. Die Kunst, es allen gerecht zu machen ist auch in einer Demokratie eine Utopie, aber wo eine gute Idee Zeichen setzt, ist der Wille die nächste Hürde. Das Reden und Zerreden spaltete schon früher sich wohlgesinnte Kontrahenten, was auch manchmal in Hass als letztes Mittel in der Geschichtsschreibung nachzuschlagen ist. Das mimosenhafte Verhalten einiger Bürgern, die diese Spezies der Suchtfalle als Bagatelle abtun, wünschen diese sogenannten Verlierer in die Steinzeit zurück und ihr Alltag möge wieder weit ab in beschaulicher Manier weiterherrschen. Neulich in einem Fernsehinterview über das Thema „Fixerstuff“ machte der Sprecher der Gegner dieser Initiative, auf mich den Eindruck, der nationale Egotrip sollte auch noch nachhaltig gefördert und respektiert werden. Was zum Ausdruck bringt, die Ellenbogengesellschaft salonfähig zu machen mit dem Argument, nicht alles auf dem Buckel der Einwohner von Bonneweg auszufechten.

So auch ein Junge vom Lande, der auf Entdeckungsreisen bei sich auf dem Lande und dabei einen schwarzen Stab fand. Als Kind ohne Bedeutung für ihn, erinnerte er sich als Erwachsener an diesen Stab, und er begab sich dorthin, wo er ihn vergraben hatte. Mit Schwermut packte er seinen ehemaligen Schatz aus, den er, ein bisschen mitgenommen, aber sonst unbeschadet, vor sich ausbreitete. Es war ein Zauberstab und sobald er über seine Sucht nachdachte, fühlte er sich geheilt. Mit so einer Medizin wollte er nur Gutes tun, und er begab sich zum Zentralbahnhof. Den Stab trug er am Leib, so, dass keiner ihn sehen konnte. Positive Gedanken durchliefen sein Gehirn und wurden

existent. Vor seinen Augen fingen alle Leute an zu singen. Ein Grinsen machte sich bemerkbar, da nur er alles so sah. Beim nächsten Gedanken wollte er nur die Leute sehen, die dieselbe Sucht haben wie er sie gehabt hatte. Nun verschwand die Hälfte der Leute vom Bahnhof und nur seine ehemaligen Bekannten gingen verwundert umher, keiner von ihnen schnallte etwas zu seinem Bedauern. Von ihnen waren alle geheilt und wußten nichts mit ihrer Zeit anzufangen. So fingen sie wieder an sich zu betäuben. Mit Resignation nahm er diese Erkenntnis wahr, und schon im nächsten Augenblick war der alte Zustand vorhanden, der vorher am Bahnhof herrschte. Mit diesem Wissen verkroch er sich in seine Wohnung und philosophierte in den Tag hinein, wie er denn in Zukunft mit dieser Gabe umgehen könne. Er wollte noch einmal ausprobieren wie man am besten helfen könnte. So begab er sich wieder zum Bahnhof zu den alten Kollegen und fragte den ersten, was er sich wünscht. Er wollte eine Tonne Koks für sich haben, aber an einem sicheren Ort. Die Zweite war eine Alkoholikerin, sie wollte eine Schnapskellerei. Der Dritte im Bunde, wollte eine Bank sein eigen nennen. Mit diesen Wünschen, die jedoch alle negativ besetzt waren, ging er wieder nach Hause. Solange sich kein positiver Gedanke bei ihm gemeldet hatte, war alles wie vorher. Mit der Erkenntnis, dass nur positive Gedanken den Zauberstab in Kraft setzen, ging er durch Bonneweg und dachte wohlwollend an die Bewohner. Alle grüßten freundlich, kein negatives Verhalten trat an den Tag. Alles schien verklärt zu sein. Über soviel Begeisterung der Mitmenschen, die sogar andere Drogenabhängige zum Mittagstisch einladen und mit Höflichkeit sich die Sorgen der Gäste anhörten, ihnen wohlge-sonnene Ratschläge mit auf den Weg

gaben. Doch was in aller Welt ist los, Remperei wo man hinschaut, oder wie die Ellenbogengesellschaft sagen würde: Pech gehabt... einer muss der Letzte sein. Somit war alles wieder wie vorher und alles geht seinen alten Gang. Der Traum hat sich ausgeträumt und der Zauberstab ist weg. Der Zauberstab wäre heute gleichzusetzen mit dem Motto; Zuhören und Verstehen, was der Kunst gleichkommt den anderen ausreden zu lassen. Aber in unserer hektischen Zeit scheint dies einer Utopie gleich, genau wie bei diesem Thema „Fixerstuff“. Hoffen wir auf gutes Gelingen für alle Beteiligten und eine vernünftige Entscheidung, die allen gerecht wird.

pawe





D'Stëmm

vun engem Strummert vu Bouneweg



Hier im reichen Luxemburger Land gibt es mehr Strummerten als im Radio und Fernsehen bekannt. Da gibt es Leute, so wie ich, die können auf sich selbst aufpassen.

Im Foyer haben wir Erzieher von 21 Jahren die Leute von 50 Jahren erziehen wollen. Sie wollen anderer Leute Probleme lösen, dabei können sie ihr eigenes Problem nicht lösen. Alte Herren gehen nicht gerne in die Teestube, weil sie auf der Toifette und in der Dusche Spritzen und Kerne finden. Meine Mutter hat mich gut erzogen dabei bin ich nicht verzogen.

Die Strummerten in Bonneweg werden von den älteren Bewohnern akzeptiert und von den neuen Bewohnern diskriminiert. Wir werden auch von Leuten fein angelacht und von anderen böse angemacht. Hier im Land mit 40 - 50 Jahren am Arbeitsamt eingeschrieben, dort ist man aber schon abgeschrieben. Früher schrieben Söhne «willst du uns retten, schick uns Schnaps und Zigaretten». Heute müßttest du sagen «willst du uns retten, gib uns Arbeit und warme Betten».

Müssen wir wieder warten bis ein anderer Luxemburger erfriert und Ausländer in Hotels kampieren.

Man braucht auch Geld für Toilette und Zigaretten. Und soll auch bedenken, dass die Politiker uns bekannt sind. Auch sie haben gekifft und gegen die Wand gepisst. Politiker sind Leute wie wir, aber sie lassen Leute schlafen wie ein Tier. Wir brauchen nicht nur Geld für Toilette und Zigarette, wir brauchen auch Shampoo, Gilletten, saubere Kleider und eine warme Decke.

Auch wir ehemalige Steuerzahler sind getroffen und manchmal besoffen, aber Politiker werden stockbesoffen und das lässt den Staat viele Steuern kosten. Wenn man sich die Familienaffären und die Arbeitsstellen will erklären, muss man haben «ein Ticket für den Zug und ein Kuss für den Bus».

Auch brauchen wir keine Armee um andere Länder zu beschatten, wenn hier in Luxemburg Leute erfrieren, wie die Rat-

ten. Und wenn ihr nicht wollt, dass wir «frecken», gibt uns ehemaligen Steuerzahlern Essen, Betten und warme Decken. Auch gibt es bei uns Strummerten schwarze Schafe, so wie bei den Politikern und Juristen, wo ich schlecht träume und schlafe. Und wieder wird es dauern bis Weihnachten, bevor reiche Leute die armen Leute bedauern.

Hier im Land üben wir Toleranz, haben wieder Winter, wie in vielen EU-Ländern, aber keine Ambulanz.

Wir wollen 700 000 Leute hier haben, doch haben wir nicht genug Arbeit für die Leute die hier wohnen. Durch die Ausländer und Grenzgänger, sind viele Luxemburger Sozialhilfeempfänger. Wir Luxemburger, seltene Rasse, wir müssen nicht krepieren in einer Gasse oder in einer Telefonkabine.

Der Brei ist heiß und die Politiker drehen sich schon immer und in 30 Jahren noch im Kreis.

de neie Boomer



Konkret

und ohne Scheu!

Dieser Text bedeutet mir sehr viel und ich bin froh, dass ich meine Worte durch «Stëmm vun der Strooss» sprechen lassen darf.

Ich schreibe diesen Text speziell für 3 MINORITÄTEN von Menschen, welche an denen Tagen oder Wochen die Schule versäumten oder schwänzten an denen die Themen: «Menschlichkeit, Sozial-

ihr nicht oder nirgends erwünscht seid?

-Und ihr MINORITÄTEN von Alkoholikern und Obdachlosen... Ihr macht genau das Gleiche, indem ihr randaliert, fremde Menschen anpöbelt, vor Dummheit brüllen tut und permanent Privathäuser anpinkelt... Diese MINORITÄT stellt in meinen Augen eine Gefahr

welche sexuell missbraucht werden, Gewaltopfer und, und, und, und!

Wenn man als Kind schon schlechte Karten in die Hand bekommt, dann ist es nicht verwunderlich wenn man auf die schiefe Bahn gerät! Die Folgen können dann Alkoholismus, Drogenabhängigkeit, Obdachlosigkeit und/oder Kriminalität sein!



verständnis, Moral, Respekt vor seinem Nächsten, gesellschaftliches Zusammenleben...» unterrichtet wurde!

Ich werde diesen nun einige Nachhilfestunden geben! Dies wird kein langer Text. Deshalb spreche ich Klartext:

-Warum laßt ihr MINORITÄTEN von Junkies eure gebrauchten Nadeln und Besteck auf dem Boden liegen z.B.: vor Schulen, öffentlichen Plätzen, Spielplätzen und ... überall?!

Wisst ihr nicht, dass ihr den Wert aller Drogenabhängigen weiter herabsetzt und es so kaum verwunderlich ist, wenn

dar und in diesem Sinne verstehe ich die Bonneweger Einwohner.

- Ich möchte mich aber auch an die MINORITÄT von Leuten wenden, welche ihre Vorurteile nicht ablegen wollen. Ich habe schon Sätze gehört wie z.B.: «Ihr gehört alle ins Gefängnis eingesperrt!» oder: «Ihr solltet alle verrecken!» Euch möchte ich mitteilen, dass nicht jedes Kind als «Sunnyboy» oder als kleine Prinzessin geboren wird.

Ja, es gibt immer noch Waisenkinder, unerwünschte Kuckuckskinder, Kinder

Ihr Menschen mit euren Vorurteilen, die euch meist selbst als sehr engagiert und tolerant bezeichnet seit in meinen Augen Kleinkrieger, bewaffnet mit einem «Mëschtgreef» und einer schweren Brieftasche! Das ist meine Meinung und Ansicht der Dinge hier. Denn der erste Schritt ist immer die Achtung vor seinem Nächsten!

Yves E.



„Fixerstuff“ als Gegenstand der medizinisch-klinischen Psychiatrie?

Als der luxemburgische Bürger erfuhr, dass die „Fixerstuff“ in Bonneweg eingerichtet werden soll, gab es alarmierende Proteste der Bonneweger Bevölkerung, die sich gegen eine solche Einrichtung in ihrer Gegend sträubten. Liebe Leser, dieser Artikel sollte nicht als Schreibkunst und auch nicht provozierend wirken, sondern sollte Lösungsvorschläge bringen um die hitzige Debatte zu entschärfen. Ich bin fast 50 Jahre alt, Raucher, habe das Buch „Wir Kinder vom Bahnhof Zoo“ gelesen und mich dadurch von der giftigen Substanz fern gehalten. Ich habe Probleme mich in einen Drogensüchtigen hineinzuversetzen. Sichergestellt ist aber, dass Drogenkranke alle Lebensperspektiven verloren haben. Ursachen sind zu suchen im sozialen und familiären Umfeld die nicht vorhanden sind. Eine vorgegaukelte glückliche Scheinwelt wird aufgebaut. Die Konsequenzen sind Gehirnzerfall, Depressionen und Tod durch Überdosis. Um diesen Vorfällen vorzubeugen sind Auffangstrukturen wie ambulante Tageskliniken, vorbeugende Suchtzentren, und eine professionelle Begleitung, die nur von einem gut ausgebildeten Personal vorgenommen werden kann, notwendig. Um dem gesunden Menschenverstand entgegenzutreten kann der Bonneweger Bevölkerung nicht zugemutet werden, dass eine „Fixerstuff“ in ihre Gegend eingerichtet wird. Diese Zentren sollten dezentralisiert werden und nahe bei Krankenhäusern und Suchtzentren eingerichtet werden. Die vielen Drogentoten, die unsere Gesellschaft in letzter Zeit zu melden hat, auch in Schrässig gibt es Fälle, die die Öffentlichkeit in Atem halten, geben uns Anlass die Drogenproblematik zur Nationalfrage zu erheben. Ein gesellschaftlich verantwortungsbewusster Bürger wie ich einer sein soll, kann und will sich dieser Problematik nicht mehr entziehen.



63 Betten stehen den Obdachlosen im Foyer-Ulysse zur Verfügung. 3, dernier sol (L-2543) Luxembourg

PARLER

pour rien dire et dire pour faire

Lorsque j'écris pour la «Stëmm vun der Strooss», j'ai l'habitude d'écrire de façon rationnelle, mais pour cet article, qui me tient particulièrement à cœur car il s'agit du quartier de BONNEVOIE, de ses A.S.B.L. liées aux problématiques qui sont les mêmes dans beaucoup de quartiers au Luxembourg ou à l'étranger, je vais faire parler mon ventre et non seulement mon cerveau tout en restant le plus objectif possible. Je n'ai pas assez de chiffres à ma disposition et je laisse la politique aux politiciens, à ceux qui utilisent le malheur des autres pour se procurer des votes, ceux qui dénigrent les gens qui sérieusement cherchent des solutions. Ceux qui ne connaissent eux-mêmes pas le problème à fond mais qui jettent de la poudre dans les yeux des gens qui en sont encore à croire que dans la «Fixerstuff», on vous donne les seringues et les produits qui vont de paire! Et puis on nous parle d'information et de désinformation!

Mais quel est réellement le problème et quelles sont les voix que l'on entend dans la rue de la part des habitants du quartier?

La toxicomanie et les problèmes liés à celle-ci, les alcooliques, l'immigration (souvent clandestine), les sans domicile fixe et tout ce que je n'ai pas mis dans l'inventaire pour ne pas trop l'alourdir. Tous ces problèmes tournent comme dans chaque autre pays autour de la gare et donc par voie de fait autour des quartiers aux alentours. Comme tous les quartiers, Bonnevoie, a son histoire, ses traditions, ses personnages pittoresques et toutes ses personnes de bonne volonté, pères et mères avec leurs enfants et leurs soucis. Ces derniers temps l'actualité est à la «Fixerstuff» et aux foyers de jour. Ces institutions précoc-

cupent les habitants, ne fusse que pour la chute des prix immobiliers. Mais est-on allé vérifier ces rumeurs? Et est-ce que la cause principale est vraiment liée aux défavorisés? La «Biergerinitiativ» dit qu'il faut construire ailleurs toutes ces «Stuffen» (texto: au sud l'université, à nous les clochards). Est-ce qu'on a jamais parlé des places de travail que pourraient engendrer ces institutions? En outre il y a encore quelque temps les gens s'insurgeaient parce qu'ils avaient peur de promener leurs enfants dans les parcs, les aires de jeux, l'église même, et c'était justifié car des bouteilles et des seringues traînaient partout. C'était tellement insalubre que cela faisait peur. Par contre on ne dit pas que dans les endroits à distribution on vous donne une seringue, respectivement le même nombre de seringues que vous ramenez après les avoir utilisées. On ne vous dit pas non plus que l'on vous répète à longueur de journée de jeter les ustensiles dans les bacs appropriés aux endroits appropriés, de vous désinfecter avant l'utilisation du matériel et l'usage du produit. Et je suis toujours d'avis qu'à force d'exemples et de répétitions on arrive à quelque chose. On récolte souvent ce que l'on sème! Mais pour certains la solution est toute prête! Mettons toutes ces institutions (qui à cause de l'état géographique entre autre sont obligées d'être là) ailleurs, ou encore mieux, faisons comme à Padoue (Italie) autour de la gare et construisons un mur comme à Varsovie il y a quelques décennies. Un ghetto comme cela cette réalité n'existera plus!

Connaissez-vous le sens étymologique de «solidarité»? Solidarité signifie «être conscient des besoins d'autrui». Dans ce concept le «nous» et le «vous» n'existent pas,

il y a seulement le «nous tous ensemble». Je ne pense pas que ces institutions vont éradiquer un problème qui existe depuis la nuit des temps sous toutes ses formes, mais elles contribuent sûrement à améliorer et à soulager nos vies quotidiennes!

Je vais vous raconter une anecdote: en sortant d'un café un après-midi, j'ai rencontré une vieille connaissance qui m'a dit textuellement: «C'est une honte d'avoir tous ces toxes et leurs foutues institutions ici. Qu'ils aillent se faire voir ailleurs!» Je lui ai répondu seulement: «N'oublie jamais d'où tu viens et à quelle vitesse tu peux te retrouver de nouveau dans le caniveau!» Faire du bla-bla est facile, mais donner de sa personne pour aider, cela est une autre affaire!

Je conclus simplement en disant que cette discussion dépasse de loin une question de quartier. Elle concerne toute notre société. Ne banalisons pas! Nous avons encore l'horreur d'il y a quelques décennies sous les yeux et l'Irak ou l'Afghanistan ne sont pas sur une autre planète. Où voulons-nous aboutir? Quel rôle joue l'État, celui de «sheriff» ou du protecteur du plus faible! Voudriez-vous que vos fils grandissent dans un Etat policier? N'oublions pas que rien n'est, rien n'a été, mais tout est en perpétuelle mutation (dixit Leo Buscaglia «Vivre, aimer, se comprendre»). Et ce qui peut m'arriver aujourd'hui pourrait vous arriver demain, à vous ou à un proche. Quel dommage que la compassion vienne frapper à nos portes seulement quand quelqu'un de nos proches se trouve dans le cas, autrement nous faisons semblant de rien voir. Avec quelques dons nous nous achetons une bonne conscience.

Walter T.





The Battle in Bonnevoie

Gives Voice to the Streets and Politicians

This vicious verbal battle going on in Bonnevoie should be turned into a war on poverty and not just another platform for a politician where only idle promises are made and very little or impossible solutions are being proposed. That «Stëmm vu Bouneweg» is very active and their members increasing, is a good sign that both the rich and poor are giving voice

homeless are being forced to tucking themselves in at night, under a cold and wet staircase, and if their lucky, they will have with them a faithful wife to keep them warm at night, while others are busy collecting signatures protesting to the way things are being handled today by the existing infrastructures. They should be concentrating on creating a constructive confrontation to the main problem at hand: poverty. If they decide to handle people like garbage, then they should consider recycling instead of just sweeping it under the carpet or trying to solve their problem by giving it to someone else.

to deal with their present day problems. It seems that there are some people out there that want to handle poverty like they would with herpes... they only want to get rid of it as quickly as possible... and hope it doesn't come back.

Becoming homeless can happen faster than one may think. When ones life has run into a dead-end alley, it is easier to spend the rest of their lives on the street than to constantly be denied work, not wanted and usually end up being sent from office to office, ending up on the street anyway with their hat in hand because they can't afford a coca-cola cup at McDonalds to use as their main source of income. Commonly called: going nowhere quickly, nowhere to go and what hurts most of all is that there is nothing they personally can do anything about it.

It's easy to complain about a situation... it's harder to find solutions. If there was a good and practical solution out there, no matter who proposes it, there wouldn't be a problem. For the residents of Bonnevoie who constantly complain about the problems affecting or infecting their community, they contribute nothing to society; for these are the people who would rather just sweep the problem under the carpet or shove it to another location without giving or proposing a solution that would calm both voices on both sides of the street.

The church in Bonnevoie has wisely decided to remain silent for the moment on this subject and I can sympathise with that, for I'm sure God is also tired, weary and fed-up of hearing the complaints voiced from both sides of the street. Take note that no-one was hurt, insulted, damaged or destroyed in the making of this article; only the author suffered and somehow got hurt.

gen



42 Betten stehen den Drogenabhängigen in der Nuetsell zur Verfügung: 2. route de Thionville (L-2611) Luxembourg

to their problems at hand. To have a conversation, one needs at least to have two voices. Both the «Stëmm vu Bouneweg» and the «Stëmm vun der Strooss» should be talking together and not arguing with each other about finding a solution. This battle has come to a still-stand for the moment, only due to the fact that both can justify what they stand for.

Action speaks louder than words. The number of homeless and drug-abusers is increasing; the foyers are full summer and winter; people are literally freezing to death in telephone cabins; used needles and empty beer bottles are littering the streets while both young and old are getting angry and voicing their opinions. That is probably why the youth of today are taking part in public revolts; the

tend to hang-out together is based on the unspoken law of the street: misery loves company. That they ended up in Bonnevoie is not because the foyers are there, it's because that is where their friends are, and most come from there anyway. By moving the present day infrastructures would cost a fortune and that money could be better spent on improving the present-day infrastructures; for re-location would not reduce the number of homeless that are presently there or reduce the number of people who are literally dying for a solution. Instead of fighting, arguing and complaining about the existing social services, they should be aiding and supporting the existent infrastructures that are out there. It's hard trying to aid those who can't or don't want

Fixerstube in Bonneweg

- wo denn sonst?

Wenn ich in der letzten Zeit die Tageszeitungen aufschlug, stellte ich fest, dass das Thema Fixerstube wieder sehr akut diskutiert wird. Mich nervt es aber, dass immer nur über die Fixer debattiert wird und die Leute die Cannabis rauchen und viel harmloser ihre Sucht finanzieren, werden immer noch kriminalisiert. Jeder redet von Fixerstube, aber mir kommt es so vor als ob keiner von den Bonneweger Einwohnern so richtig versteht um was es überhaupt geht, wenn eine definitive Fixerstube her soll. Erstens geht es ja darum diesen Abhängigen vielleicht das Leben zu retten und zweitens würden diese dann nicht verzweifelt eine Stelle aufsuchen um sich ihren Schuss zu setzen. Meistens suchen sie ja dann gerade Keller anderer Leute auf oder die Toilette neben der Kirche oder Spielplätze. Irgendeinen Platz müssen sie finden, weil es ja keinen anderen Platz für sie gibt. Und was heißt das denn, wenn die Fixerstube weit weg von Bonneweg sein soll. Wo halten diese obdachlosen Drogenabhängigen sich denn auf? Na in Bonneweg! Also müsste man sich doch freuen, wenn diese sich nicht mehr überall dort wo sie sich gerade befinden ihre Spritzen setzen. Und ich kenne keinen Drogenabhängigen der noch 20 Minuten Bus- oder Zugfahrt auf sich nimmt, wenn er dann endlich mal etwas gefunden hat, um dann eine, weit im Wald versteckte, Fixerstube aufzusuchen, wo niemand ihn sieht. Denn die, die nicht obdachlos sind, die brauchen keine Stube, wo sie mal 5 Minuten ruhig sitzen können. Und ob jetzt eine Fixerstube hinkommt oder nicht, die Drogenabhängigen fixen trotzdem in Bonneweg, freiwillig gezwungen, denn alle Obdachlosen finden ja nur Hilfe in Bonneweg. Und jeder der in Bonneweg lebt und leben will, der weiß doch ganz genau, dass Bonneweg gleich hinterm Bahnhof liegt und in jeder großen Stadt

spielt sich die Szene von Obdachlosen und Drogenabhängigen nun mal am Bahnhof ab, und nirgendwo anders. Ich kann auch verstehen, dass die Bonneweger Einwohner genervt sind über die Obdachlosen, die manchmal wirklich sehr ungepflegt, schmutzig saufend und lallend durch Bonneweg schlendern und überall auch noch Müll hinterlassen. Was ich nur schade finde, ist, dass immer nur über die starken Drogen geredet und debattiert wird. Viele Jugendliche wollen, dass Cannabis legalisiert wird. Der Reiz wäre allemal kleiner, eine verbotene Substanz zu konsumieren. Cannabis ist auch weniger schädlich und macht weniger körperlich abhängig, aber Cannabis zu rauchen ist verboten. Und für die gibt es auch keine Alternative. Wenn denn nun diese Fixerstube einmal ihren festen Standort hat und funktioniert, befürchte ich allerdings wieder, dass die Jugendlichen gerade dies als Einladung verstehen, nichts zu tun und starke Drogen zu konsumieren. Den Jugendlichen wird die Unternehmungslust genommen überhaupt irgendetwas zu ändern in ihrem Leben. Ein Jugendlicher der keine Lust hat zu arbeiten, der fragt sich doch auch: weshalb er für den Mindestlohn arbeiten soll, wenn er RMG bekommen kann. Das ist genauso viel und er braucht nichts zu tun dafür, außer eben halt irgendwie krank zu sein, z.B. drogenabhängig. In nächster Zeit könnte sich die Situation für Obdachlose und Fixer also verbessern. Aber Cannabisraucher, die vielleicht sogar arbeiten, werden weiter kriminalisiert. Wenn sie vor zwei Wochen eine geraucht haben und gar nicht mehr unter dem Einfluss von Cannabis fahren oder Medikamente regelmäßig einnehmen, kann man ihnen sogar den Führerschein abnehmen (nach dem 1.10.07 und bei positivem Drugwipe Test). Und eine fette Geldstrafe kommt noch hinzu.

Wo ist denn da die Logik? Hätten unsere Herren Politiker vielleicht nicht mal mit den leichten Drogen eine Lösung finden müssen, ehe sie sich an ein so pikantes Thema wie Fixerstube ranwagten?
Suzy P.





Interview mam Xavier Bettel



D'Leit vu Bouneweg sammelen Ennerschrëfte géint d'Fixerstuff an hirem Quartier. Wat ass är Meenung dozou?

Et ass dem Bierger säi Recht, eng Ennerschrëft ze gi fir eng Petitioun wann hie géint e Projet ass; an et ass och säi Recht, géint eng Fixerstuff zu Bouneweg ze sinn. Dono geet et op den Instanze-Wee. Et geet dann an d'Petitiounskommissioun. An der Chamber kuckt d'Petitiounskommissioun duerno - wann et sech um Nationalniveau ofspillt - wéi et weider geet. De Bierger huet d'Recht ze soen, wann en net zefridden ass. Dat ass nun emol alle Leit hirt Recht, an dat soll een och respektéieren.

Wat sot dir zu de Géigenargumenter vun den Leit, fir eng Fixerstuff op Bouneweg ze kréien?

Ech mengen, déi Leit déi schonn hei wunnen, fannen, an domat hunn si net Onrecht, dat et, 'point de vue structure sociale' an der Stad, an engem Quartier eng gewisse Saturatioun gëtt. Datt een

an engem Quartier alles konzentréiert, ass bestëmmt net dat Bescht. Datt d'Plaz direkt nieft dem 'Foyer Ulysse' dofir net adequat ass, ass net falsch. An datt déi Leit, déi ronderëm wunnen a Suen investiert hunn an Apartementer kaaft hunn, soen, datt een d'Fixerstuff an de 'Foyer Ulysse' net an een Eck baue soll, ass och ze verstoen. Et ass eng Konzentratioun vu soziale Strukturen an enger Strooss... dat ass net ideal. 'D'Valeur économique' vun engem Terrain geet erof, ob een et wëll oder net. Wa keng Fixerstuff a keen 'Foyer Ulysse' do wäeren, wäeren d'Präisser vun den Immobilië vill méi héich. Ech verstinn, datt d'Leit net zefridde sinn. Et gëtt awer och allgemeng ugeholl, d'Gemeng Lëtzebuerg geng d'Fixerstuff bauen, daat ass falsch. Mä d'Gemeng Lëtzebuerg hätt gären eng Fixerstuff. Mir stinn dozou.

Wat ass ärer Meenung no Sënn an Zweck vun enger Fixerstuff?

Menger Meenung no ass eng Fixerstuff eppes Wichtiges, an sie soll och ausgebaut ginn. Mä si soll awer och op sinn, an zwar 24 Stonnen op 24 a 7 Deeg an der Woch. En 'Toxico' kuckt net an engem Stéck op d'Auer, wéini hien säi Schoss setzt. Soubal hien sei Stoff huet, gëtt en eragedréckt; a wann dann d'Fixerstuff zweemol zou ass, da geet hien net méi dohinner.

Wann déi définitif Fixerstuff op Bouneweg kënn, verléiert Dir jo vläicht vill Stëmme bei den nächste Gemengewahlen? Wat mengt dir?

Ech maachen net Politik fir populär ze sinn. Wann eng Décisioun muss geholl ginn, gëtt se geholl. Ech sinn e Bouneweger. Wann ech Stëmme verléieren, dann verléieren ech se. Fir mech wäer et besser - ech soen dat éierlech - mir gengen d'Fixerstuff net op deer sel-

wechter Plaz maachen. Mä et dierf een net ze wäit goen. D'Zeen kritt een net verlagert. Dofir ass et besser, et bléift een an der Émgéigend. Als Gemeng wëlle mir och op jidder Fall insistéieren, fir mam Ministère no Alternativen ze kucken. Ass déi al Post an der Hollerecher Strooss méiglech? Ass bei der Gare nach eppes fräi? D'Iddi vum Eranhuele vun der Fixerstuff an der Zitha-Klinik war och schon am Gespréich. Ech muss d'Décisioun huelen, mä et ass d'Regierung déi et baut. Mir musse kucken, datt d'Gesetz respektéiert gëtt. Jidder Bierger ass natierlech dogéint, fir se virun senger eegener Dier ze hunn. Mä ech hunn näischt géint de 'Fait', datt et no zu Bouneweg soll sinn. Wa Bouneweg déi eenzeg Léisung ass, da soll se op Bouneweg kommen.



Wéi klasséiert Dir d'Liewensqualitéit am Bouneweger Quartier an?

Gutt. 'Flijerei' stéiert mech méi wéi de Rescht. Mä déi kréien ech och net ewech.

Eng Fixerstuff nieft enger neier Schoul?

D'Regierung wëllt eng Fixerstuff nieft déi nei Schoul 'pour professions de santé' do vis-à-vis vun der Fixerstuff

bauen. Ech hu mir nach keng Froen doriwer gestallt. D'Regierung baut jo déi zwee...

Wéi stitt Dir zur Proposition fir d'Fixerstuff zu Hollerech anzeriichten?

Et soll net ze wäit sinn. De Maximum, mengen ech, ass déi al Post. Ech hu vun Ufank un d'Iddi vun der Hollerecher Strooss net super fonnt, wéinst all deene Bistreen. Do ginn all Weekend zwee-bis dräidausend jonk Leit raus; dat kënne Konfliktsituatioune ginn, z.B. wa vill gedronk ginn ass.

De 'Foyer Ulysse' ass ëmmer iwverfëllt, mat Leit déi 'op der Strooss' sinn. Sie probéieren dann dacks eng Schlofplaz an der 'Nuetsail' ze fannen, awer do ginn si net ugeholl, well si net drogesüchtteg sinn... Wat soll dat?

Ma de 'Foyer Ulysse' ass awer net iwverfëllt. Ech krut elo déi lescht Zuele vum Foyer. Ech soen iech dat, wat ech gesot kritt hunn. Zënter datt Koplescht oppgaangen ass, sinn eng ganz Rëtsch Leit eriwweergaangen.

Et si just verschidde Kriterien, déi am Foyer mussen erfëllt sinn. Et dierf een net 'zou' sinn, an et muss ee Pabeieren hunn. A wann en déi zwou Konditiounen erfëllt, dann ass et kee Problem, fir an de 'Foyer Ulysse' ze kommen. Déi Konditioune si vum Ministère de la Famille gesat. Et kann een awer och mol eng oder zwou Nuechten am 'Foyer Ulysse' sinn, och wann ee keng Pabeieren huet, awer net weider.

Wat haalt Dir vun der Arichtung vun



Opfänkstrukturen, déi och am Daag funktionéieren, a wou d'Leit ënnert professioneller Opsicht beschäftegt ginn?


Gutt. Dat ass wichteg. Ech hunn elo gekuckt wéi een iwver Conventiounen - z.B. am 'Foyer Ulysse', wou d'Leit owes sinn - et och méiglech ka maachen, fir d'Leit och mëttes an de verschiddene Foyerën ënnerzebréngen an do eppes mat hinnen ze maachen. Et gëtt ëmmer gesot, déi jonk Leit gengen Drogen huelen oder sech suizidéiere well se keng Zukunftsperspektivé gesinn. Wann een et awer fäerdegbréngt, deene Leit Loscht ze gi fir eppes ze maachen, dann ass dat gut. Dat ka bei jidderengem sinn; dat ka bei engem Eelere sinn, bei engem ouni Daach iwver dem Kapp; an natierlech och bei engem 'Toxico'. Lues a lues kritt ee vläicht Loscht fir eppes

'unzefänken', wann ee behandelt gëtt wéi e Mënsch; dann ass dat vill wert. Bis elo ass awer nach guer kee Projet presentéiert ginn.

Als Gemeng wëlle mir 2 Konditioune fir déi definitiv Fixerstuff erfëllt gesinn: déi eischt ass, datt 24 Stonnen op 24 a 7 Deeg an der Woch op ass. Et huet kee Wert eng Struktur opzemaachen, déi net ëmmer op ass. Da wëlle mir léiwer keng.

Déi zweet Konditioun ass, datt och dezentraliséiert gëtt, dat heescht, datt net alles op Bouneweg oder an d'Stad kënnt. Och aner Gemenge mussen akzeptéieren, sozial Strukture bei sech ze kréien. An eng kontrolléiert Offer vun Heroin wär jo dann och vläicht méiglech.

Dan W.



Net virun eiser Dier!

An dësem Artikel wëll ech op d'Drogeproblematik zu Lëtzebuerg agoen, a méi konkret, op watfiree 'Site' déi nei Fixerstuff soll hi kommen.

D'Awunner vu Bouneweg hunn eng Initiative «Stëmm vu Bouneweg» an d'Liewe geruff, wou se sech géint de Bau vun där Struktur an hirem Quartier stäipen.

Op där enger Säit ass et ze verstoen, dass d'Awunner es genuch hunn, dass all déi Institutiounen (Foyer Ulysee, Téistuff, Stëmm vun der Strooss, Tox-in, asw.) sech an hirem Quartier befannen, an dat da mat all deenen negativen Aspekter déi domat verbonne sinn. Elo soll och nach déi nei Fixerstuff an hirem Quartier gebaut ginn... an dat géif dees Gudde fir d'Leit zevill.

Op där anerer Säit muss een awer soen, dass den 'Tox-in', deen zënter 2 Joer provisoersch an de Container ënnerbruecht ass, seng Roll méi wéi erfëllt huet. An dat just well e gutt accessibel an no bei der Gare steet. Et ass eben esou, dass d'Drogenszeen vun der Stad sech haaptsächlech op der Gare concentréiert, datt déi nei Fixerstuff och net allzeweit vun der Szeen dierf ewech sinn, well soss keen Ofhängegen dohinner geet, an sech da sai 'Schoss' an der Effentlechkeet setzt. Dat géif jo awer mat Sécherheet nach méi stéieren!

Et ass Meeting op Meeting, a Versammlung op Versammlung organiséiert ginn, mee bis elo ass nach keng Propos gemaach ginn, déi déi 2 Parteien (Bürgerinitiativ a Gemeng) op een Nenner zesumme bruecht huet.

Eng Fro stellen ech mer awer nach: Bei all deenen Invitatiounen, déi erausgange sinn... wou ass dann do déi un „d'Vereenegung vun Elteren vun drogenofhängege Kanner“ bliwwen? Ech mengen, datt déi Leit, déi vläicht Kanner un Iwwerdosis, oder Gott weess wat verluer hunn, oder anerer, deenen

hir Kanner schwéierst ofhängeg sinn an sech nach an der Szeen ophalen, zu dësem Thema e Wuert matzeschwätzen hunn. Schliesslech geet et em eng Platz, wou hir drogekrank Kanner ënnert Opsicht an an engem hygienesche Beräich hir Drog kënne konsuméieren. En zweete Schrett wär dann eng gratis, medizinesch betreiten 'Drogenausgab' u Schwéierstoffhängeger, wat am Ausland zu positive Resultater gefouert huet, besonnesch vis-a-vis vun der Beschafungskriminalitéit, den Drogendoudegen an dem Konsum an der Effentlechkeet.

Dass déi Plaz, wou d'Fixerstuff elo soll hi kommen, net glécklech gewielt ass (vis-à-vis vun engem Lycée) ass och meng Meenung. Mee wou soll se hin? Et kënnt awer och kee mat enger Alternativ! Et giong rieds dovun, ob d'Zita-Klinik Räumlechkeeten a Personal kënnt fir déi Drogéiert zur Verfügung stellen. Drogéiert... mee och do ass erëm eng Schoul an der Géigend: Da geet dat och nach, menger Meenung no, géint eng gewëssen Ethik. Fir mech ass eng Klinik do, fir Kranker esou gutt ewéi méiglech erëm gesond ze machen, an net fir e Kranken ze ënnerstëtzen a senger Krankheet hänken ze bleiwen.

Et kënnt een nach ee Wuert iwwer d'Dezentralisatioun verléieren, wat ech perséinlech eng gutt a batter néideg Initiativ geng fannen: Weider Antennen an anere Stied, wou vill Ofhängeger sinn, wäeren op alle Fall net vu Muttwëll. Ech denken do un Esch, Déifferdeng, Gréiwemaacher, Ettelbréck, Wolz asw.

Zum Schluss wellt ech nach bemierken, datt an dësem Thema jidderengem seng Iddië gefrot sinn, well et schleeft scho vill ze lang alles hei an deem Land, wou Alkohol, Drogen a Prostitutioun Tabu-Theme sinn. Soulaang wéi

de Staat an d'Gemengen sech de Ball zuschousteren, soulaang wéi d'Parteien hir Décisiounen haaptsächlech dem nächste Wahlkampf no riichten, soulaang komme mir net virun, an esoulang gehéiert den Drogeproblem zu Lëtzebuerg zur Aktualitéit.

Marcell



Dr Stämm Consultations médicales sur roues

► Consultations médicales gratuites deux fois par mois le mercredi à partir de 17h30 devant l'entrée du TOX-IN 2, Route de Thionville L-2611 Luxembourg et à partir de 18h30 devant la gare centrale.

► Gratis medizinische Behandlungen jeweils mittwochs zweimal im Monat ab 17.30 Uhr vor dem TOX-IN 2, Route de Thionville L-2611 Luxembourg und ab 18.30 Uhr vor dem Hauptbahnhof.
Für weitere Auskünfte: Tel : 49 02 60

► Jeden zweiten Do kommt im Wechsel ein Arzt von 14-15h in die Stämm vun der Strooss, 105, rue du cimétiere, 1338 Luxembourg.

► Jeden Di von 14-15h kommt ein Arzt in die Stämm in Esch 32, Grand-Rue, L-4132 Esch/Alzette, Tel. 26 54 22





The streets of Luxembourg

Dëslescht hunn ech e Film gesinn, an deem et ëm e gewëssene Jim Carroll geet. Et handelt sech hie ëm e Jong vun ca. 14 Joer, deen an engem kathouleschen 'College' ass, ganz fit an en Ass am Basketball. Mat senger Kollege man si Dommheeten, fänken u mat fëm-

ass et an der Wierklechkeet?

Hie zu Lëtzebuerg gëtt vill ënnert den Teppech gekiert, mee de Probleem ass och do. Vill Jonker renne wéi geckeg a voller Vitesse ronderëm d'Gare an de Säitestroossen, firwat? Nët, well se ze

Virun e puer Joer war ech mat engem Kolleg an engem Bistro an der Stroossbuerger Strooss. Mir sinn zesummen op d'Toilette gaang. Hien ass méi grouss wéi ech, an duerfir huet hien eppes éischer gesinn. Hien huet mech geruff; komm emol kucken, wat ech hei fonnt hunn. Do lounge dach tatsächlech ca. 20 'Bulle' Koks uewen op der Tëschenwand vun deenen zwéi WC'en (natierlech eng Stopp, wou een Dealer deem aneren eppes verkaaft huet). Mir hunn dunn ouni ze zécken decidéiert, déi Bullen an d'Toilette ze geheien an Waasser ze zéien. Duerno ass et bestëmmt nach zou engem décke Kamméidi komm, mee dovunner krute mir näischt mat.

De Wiirt war an der Vakanz, also woust hien näischt dovun. Ech hunn him spéider Bescheed gesot. Hien huet mir nëmme Merci gesot, an hie war frou, dass mir dat gemaach hunn. Elo hoffen ech, dass dat net méi virkënn, well soss hätt kéinte mäi Stammlokal zougemaach ginn. Allerdéngs, watfir eng Konsequenzen des Geschicht téscht deenen zwee Dealere hat, weess ech net. Mea



men, drénken; duerno gëtt 'gesniff'. D'Form ass fort, si loossen sech ëmmer méi goen. Aus der Schoul eraus geflunn a spéider doheem, kommen si op d'Sprëtze. Abroch, al Fraen iwwerfallen, Prostitutioun, etc. stinn um Programm, alles nëmme fir u Souen ze kommen fir hiren 'Stoff' ze kafen. Och virum Mord un engem Dealer, deen hinne Miel aplaz Heroïn verkaf huet, gëtt sech net gescheit. D'Haaptsaach: déi aldeegleche Dosis, 2-3 mol den Dag, ass do! Och seng Mamm wollt de Jim bedreeë fir u Geld ze kommen. Mä déi rifft mat schwéierem Häerz d'Police un. Natierlech gëtt et bei engem Hollywood-Film, an esou och hei, e schéinen Happy-end... ower wéi

spéit op d'Aarbecht géife kommen; si schaffe souwisou net. Si sichen eppes aneres. Dëslescht war ech an enger Apdik. E Jonke war hannert mir. Ganz presséiert. Hien huet mech frëndlech gefrot, ob ech hie kéint virloossen, et wäer nëmme fir eng Klengegkeet. Ok... an hien huet mat roudem Gesicht beim Apdikter eng Sprëtze gefrot... déi hien och fir 50 Cents kritt huet. De Jong hat 16 oder 17 Joer!



culpa. Eis Police ass net domm. Si wëssen hoergenee, wou dës 'Transaktiounen' gemaach ginn, ower net ëmmer wëini. Och hier «Undercover-Agenten» ginn zimlech séier erkannt. En plus ass et eng geféierlech Missioun.



Duerfmer gëtt et nëmmen eng Solutioun: eng Fixerstuff anzeriichten, an eng kontrolléiert gratis Offer vun Drogen ze schafen, haaptsächlech fir d'Kriminalitéit kleng ze kréien an den Dealere de Krunn zouzedréinen. Fir déi Konsumente vu liichten Drogen (wéi Cannabis, Gras oder Marihuana) kéint een, wéi an Holland, och 'Coffee-shops' uschafen. Wat hënnert dodrun?



Et ass ower schwéier, de richtegen Standpunkt fir dës Fixerstuff ze fannen. Den Här Xavier Bettel huet am Interview bei äis an der Redaktioun gesot, déi Stuff misst 24op24 Stonnen a 7op7 Deeg op sinn, an si dierft net ze wäit aus dem Rayon vun der Gare leien. Domadder huet hie Recht. Mee, wou déi Plaz fannen? Et ass z.B. un d'Zitha-Klinik geduecht gin. Ech hunn zwou Infirmiëren no hirer Meenung dozou gefroot. Ok - sooten si - personalméissig wäer dat scho méigelech, mee et misst en extraen Service ageriicht gin, well eis Clientë wäere ganz bestëmmt net averstan, wann 'd'Junkien' Dag an Nuecht géifen duerch d'Gäng schladder, dann och nach apaart wéinst der Klauerei-Gefor an Agressivitéiten...vill vun eise Patientë géifen der dann eng aner Klinik vierzéien. De 'Fonds du Logement' baut nei Gebaier an der Hollerecher Strooss; do si vill Geschäfte a Bureauë viergesin, déi hei net onbedéngt néideg wäeren. Mee wann d'Fixerstuff do wäer, da géife vill Léit sech net méi trauen, fir dohinner wunnen ze kommen! Maja, mä wouhinner da soss mat deer Fixerstuff?

Paul L.

An alle unsere Spender

► Wie viele Menschen daran denken, dass es ihnen besser geht als anderen, haben wir immer wieder im Laufe des Jahres festgestellt. Unzählige Personen, Gesellschaften und Vereine haben die Stëmm vun der Strooss durch Abonnements oder Spenden unterstützt. Die Höhe der Spenden reicht von 10 € bis zu 12.000 €.

Vous souhaitez soutenir plus concrètement les plus démunis de notre société? Par le parrainage, c'est possible: il vous suffit d'acheter des bons de consommation qui leur permettront de boire et de manger gratuitement chez nous, au Treffpunkt 105.

1 bon = 25 cents = 1 boisson chaude ou froide. 2 bons = 0,50 € = 1 repas chaud

Indiquez-nous le nombre de bons désirés et virez la somme correspondante sur le compte LU63 0019 2100 0888 3000 de la BCEE avec la communication "bons Treffpunkt".

► D'Stëmm vun der Strooss vient d'obtenir le statut d'utilité publique par arrêté grand-ducal du 29 août 2003. Vous pourrez désormais déduire des impôts les dons que vous nous aurez faits.

Immo-Stëmm: Un toit pour toi

Depuis le 1er janvier 2001, la svds a réussi à retrouver un logement décent à 35 personnes. Vous pouvez nous aider à faire encore plus en versant vos dons sur le compte

BCEE

LU63 0019 2100 0888 3000

de la Stëmm vun der Strooss, avec la mention « Immo-Stëmm ». Si vous disposez d'un logement à petit prix, merci de bien vouloir nous contacter au Tél : 49 02 60.

Hier ein Paar Zeilen von mir

Ich wollte ihnen schreiben, wie hier in Luxemburg mit Leuten die RMG erhalten und drogenabhängig sind, umgegangen wird und wie solche Leute behandelt werden. Ich habe mit eigenen Augen gesehen wie Leute auf der Straße an den Haaren gezogen werden, weil sie etwas geklaut haben. In Luxemburg gibt es ein Geschäft, wo der Inhaber, so kommt es mir vor, Selbstjustiz ausübt. Ich sah öfters, dass dort Mädchen, sich ein paar Gummischuhe von 1 Euro klauten, oder eine Uhr von 5 Euro, oder ein Rucksack der auch mal 6 Euro kostet. Aber was dann passiert, wenn sie erwischt werden, das können sie sich nicht vorstellen. Dann kommt der Inhaber oder ein Mann der sich als „Sécurité“ ausgibt und zerrt die Leute ins Geschäft, und wenn es sein muss, werfen sie das Geschöpf auf den Boden, reißen an den Haaren und ziehen sie dann über den Boden bis ins Geschäft und dann ins Büro auf den ersten Stock. Wenn sie sich einigen, ist es gut so. Wenn nicht, dann kommt die Polizei auch noch. Es kam schon oft vor, dass der Inhaber die Leute gut verprügelt und dann wieder laufen lässt.

Ich sah vier Mal zu als er Mädchen, die gar Nichts haben oder Drogenprobleme haben, verprügelte, weil sie sich für nur 1 Euro Sandalen genommen haben. Aber ein Geschäft, hier in Luxemburg, das Selbstjustiz ausübt und Leute auf offener Strasse mit Füßen tritt... Wo bleiben denn hier in Luxemburg unsere Menschenrechte? Seit gut einem Jahr gibt es dieses Geschäft und ich denke der Inhaber vom Geschäft, der macht seine Gesetze selber.

Danke.

Frau S.

17.10.2007

JOURNEE MONDIALE DU REFUS DE LA MISERE

(Initiative internationale soutenue au Luxembourg par: Amnesty International, ATD Quart Monde, Caritas, Croix-Rouge, Femmes en détresse, Stëmm vun der Strooss et d'autres associations)

Marche de la Solidarité: E schéinen Owend

Mir vun der 'Strooss' si vun der 'Place Clairefontaine' aus mat bis op Bouneweg gaang bei der 'Marche de la Solidarité' fir déi aarm Leit. Et war een Dag, wou den Aarme sollt gehollef ginn. Ower, dass et hei am Land aarm Leit soll ginn... dat gleeft jo keen! Dat gëtt et dach nëmmen an Afrika oder Süd - Amerika.

Hei am räiche Lëtzebuerg kann esou eppes net geschéien, well mir e Land sinn, an deem et keng Armut gëtt. Leider si mir net esou e räicht Land, wou et kee Misär geng ginn. Schéint Lëtzebuerg, dir kann näischt geschéien, well dir all Bierger trei sinn... Mä vergiess net deng Leit ze zortéieren! Och hei ginn et aarm Leit, mä dir kënnt dat gutt verstoppen. Liewe mat enger Paie vun 1200 Euro, mat engem Kand, an dann och nach engem Loyer vu 700 Euro... Här Minister, sot mir wéi dir dat géift fäerdeg bréngen?!

Ech ginn lech elo net meng Téléphonsnummer, mä ech mengen, Dir wësst, wou ech ze ereche sinn. Well d'Sue fir an de Restaurant - an ech géif iech nawell gären invitieren - déi hunn ech net; mä ech géif awer gär eng Keier gemittlech mat lech iwwe all déi Problemer schwätzen.





Halloween 2007 bei der Stämm

Mäin Akommes läit wäit énnert Ärem, an dat wäert och émmer esou bleiwen. Dësen Text ass kee Reproche géint lech, mä vläicht nëmme just en ze liesen, dat kann engem och hëllef ze iwerleeën. Oder?

Meng Roserei geet net nëmme géint lech mä och géint dei Leit, déi äis all an een Dëppe geheien. Och bei äis ginn et deer Gudder a Schlechter, grad ewéi op der ganzer Welt. Leider hu mir hei am Land vill Leit, déi dat net geleewen... well mir zevill gutt verstoppt ginn.

Näischt géint lech, mä Hëllef brauche mir!!! Häerz hunn an Häerz ginn, sinn zwou verschidde Saachen; awer ouni Versteedemech ass et onméiglech. Ech bieden lech alleguer ém ärt Versteedemech an är Hëllef, wann dir am Wanter Leit gesitt, déi op der Strooss leien. Merci.
Tom G.



„Der Jugend eng Chance gin“:

Pour donner une chance aux jeunes en les sensibilisant aux problématiques de l'exclusion sociale, du manque de logement, du chômage et de la dépendance, l'équipe de la Stämm vun der Strooss de Bonnevoie et d'Esch-sur-Alzette a participé le 13 octobre à des tables rondes et a été présente Place du Brill avec un stand d'information qui a surtout attiré les plus petits, curieux de découvrir comment se fait le Viiz.



Témoignage fir den 17.10.2007

- Mir sinn arem, well mir keng gesécherzt Zukunft gesinn, mee mir si räich, well mir d'Hoffnung net opginn.
- Mir sinn arem, well mir keng Plaz an der Gesellschaft hunn, mee mir si räich, well mir eng grouss Erfahrung am Liewen hunn.
- Mir sin aarm, well mir keng fäerdeg Ausbildung hunn, mee mir si räich, well mir vill Iddeen hunn.
- Mir sin aarm, well mir keng Wunneng hunn, mee mir si räich, well mir eis Frënn hunn.
- Mir sin aarm, well mir keng Arbecht hunn, mee mir si räich, well mir eis Familjen hunn.
- Mir sinn aarm, well mir verspottt gin, mee mir si räich, well mir vill Courage hunn.

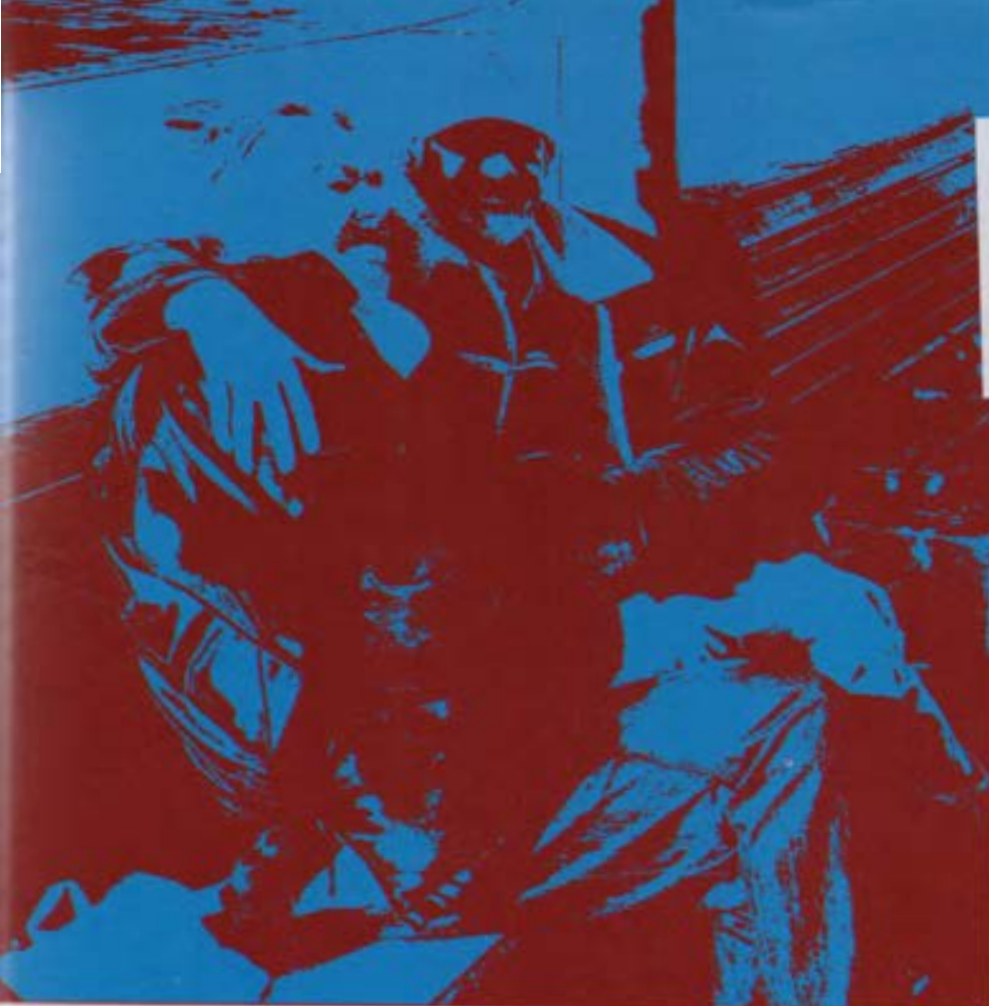
(Témoignage vum Paul L. op der 'Journée mondiale du refus de la misère')



Die Mitglieder der Redaktion der Stëmm vun der Strooss sind wieder «on air». Sie präsentieren ihre Sendung D'Stëmm vun der Strooss: Informatiounen vun der Strooss vir d'Leit op der Strooss, jeden ersten Dienstag im Monat von 18:30 bis 20:00 Uhr auf Radio ARA 103,3 und 105,2 FM.

Retrouvez toute l'équipe rédactionnelle dans l'émission D'Stëmm vun der Strooss: Informatiounen vun der Strooss vir d'Leit op der Strooss, diffusée chaque premier mardi du mois, de 18:30 à 20 heures, sur les fréquences 103,3 et 105,2 FM de radio ARA.





Equipe rédactionnelle:

Alexandra Oxacelay, Tania Draut, SuzyP, Paul, Marcell, gen, DanW, Karim, WalterT, TomG, Pawe, Karim, MC, de neie Boomer, YvesE

Photos:

Stëmm vun der Strooss, SusyP, Paul, Benoit Klensch, ATD Quart Monde

Layout:

Stefan Thelen
www.modelldesign-trier.de

Korrektur:

Lëtzebuergesch Sprooch an Orthographie:
Lex Roth

Impression:

Polyprint, 44, rue du Canal,
L-4050 Esch/Alzette

Abonnement:

Vous pouvez soutenir nos actions en choisissant l'une de ces formules:

Abonnement journal + carte de membre:	20 €
Abonnement journal:	15 €
Carte de membre:	10 €

en versant la somme correspondante sur le compte LU63 0019 2100 0888 3000 auprès de la BCEE.

D'Stëmm vun der Strooss vient d'obtenir le statut d'utilité publique par arrêté grand-ducal du 29 août 2003. Vous pourrez désormais déduire des impôts les dons que vous nous aurez faits.

Rédaction:

105, rue du cimetière
L-1338 Luxembourg/ Bonnevoie
Tél: 49 02 60 Fax: 49 02 63
redaktion@stemmvunderstrooss.com
www.stemmvunderstrooss.com

Stëmm vun der Strooss asbl est conventionnée avec le Ministère de la Santé et travaille en étroite collaboration avec la Croix Rouge luxembourgeoise.

Les articles signés ne reflètent pas nécessairement l'opinion de l'association.

THELEN STEFAN
39, CASPAR OLEWIAN STR
D - 54295 TRIER

Luxembourg-1 PORT PAYE PS/404



Stëmm vun der Strooss

Stëmm vun der Strooss asbl

105, rue du Cimetière
L-1338 Luxembourg
Tél. (00352) 49 02 60
Fax (00352) 49 02 63
stemm@stemmvunderstrooss.com
www.stemmvunderstrooss.com

LUXEMBOURG



BONNEVOIE

32, Grand-Rue
L-4132 Esch-sur-Alzette
Tél. (00352) 26 54 22
Fax (00352) 26 54 22 27
esch@stemmvunderstrooss.com
www.stemmvunderstrooss.com

ESCH SUR ALZETTE



AL-ESCH